

Predigt zu 1. Korinther 6, 12-20

„Du – die Wohnung Gottes“

Meine Wohnung ist mir wichtig. Ich will mich da wohl fühlen. Dazu gehört dann, dass ich Ordnung und Sauberkeit halte (in dem Grad, den ich brauche), und dass ich bestimmen kann, wie diese Wohnung aussieht. Und es gibt Dinge, auf die ich einfach keine Lust habe. Die es in meiner Wohnung nicht geben wird.

Ich höre gerne Musik – aber nicht wenn ich zu Hause bin. Ich habe das Gefühl, mein Tag ist so laut, da muss ich mich nicht noch zu Hause volldröhnen. Und wenn Musik laufen sollte, dann aber bitte welche, die mir auch gefällt. Ich glaube, es gäbe kaum was schlimmeres, als in meinem Wohnzimmer mit voller Lautstärke Volksmusik aus den Boxen dröhnen würde. Da würde ich mich nicht mehr sonderlich wohl fühlen in meinen eigenen vier Wänden.

Ich auch wirklich gastfreundlich. Ich habe gerne andere Menschen in meiner Wohnung, spiele, koche, esse gerne mit ihnen, lasse sie auch gerne bei mir übernachten. Wenn ich sie kenne. Ich fände es mehr als befremdlich, wenn ich eines Tages nach Hause kommen würde, und ein fremder Mann auf meinem Sofa sitzen würde, während eine mir unbekannte Frau gerade meine Küche nach etwas essbarem durchwühlt. Ich würde den beiden sicherlich nicht freundlich zunicken, mich aufs Sofa setzen und den Feierabend einleiten. Mit fremden Leuten im Wohnzimmer fühle ich mich nicht wirklich wohl...

Und auch wenn ich nicht wirklich viel Wert auf stilvolle Dekoration oder Begrünung lege, gibt es Sachen, die ich nicht an den Wänden meiner Wohnung sehen will, wenn ich mich wohlfühlen möchte. Meine Tochter darf ihr Zimmer gerne mit rosa-kitschigen Plakaten mit Comic-Pferdchen zugestrichelt werden – in meinem Wohnzimmer würde ich über kurz oder lang durchdrehen.

In meiner ersten Wohnung lebten vorher ein paar Gesellen mit deutlich rechter Gesinnung. Und die hatten auf die Wohnzimmerwand mit roter Farbe „Sieg Heil“ geschmiert. Und obwohl ich es drei oder vier Mal überstrichen hatte, konnte man den Schriftzug immer noch erahnen. Und es ist schon ein komisches Gefühl, wenn man auf seinem Sofa sitzt und auf rechte Schmierereien schauen muss...

Warum erzähle ich euch das? Weil ich glaube, dass Gott sich manchmal in seiner eigenen Wohnung genau so fühlt wie ich das gerade beschrieben habe. Dass er sich manchmal denkt: „Hä, Entschuldigung, was geht denn hier ab. ICH wohne hier, was ist denn hier los?“ Ich befürchte, dass Gott sich in seinem eigenen Wohnzimmer manchmal nicht wohl fühlt. Und das bittere ist, dass wir laut unserem Bibeltext daran direkt beteiligt – und sogar Schuld sind. Denn wir sind diese Wohnungen Gottes und wir sorgen leider auch immer wieder für diese unwirtschaftlichen Bedingungen. Aber hören wir mal, was Paulus hierzu sagt, hier kommt der Predigttext aus 1. Korinther 6, 12-20:

12 „Alles ist mir erlaubt!“ Wer so redet, dem antworte ich: Aber nicht alles, was mir erlaubt ist, ist auch gut für mich und für andere. – „Alles ist mir erlaubt!“ Aber es darf nicht dahin kommen, dass ich mich von irgendetwas beherrschen lasse.

13 Ihr sagt: „Das Essen ist für den Magen da und der Magen für das Essen, und dem einen wie dem anderen wird Gott ein Ende bereiten.“ Einverstanden, aber das heißt noch lange nicht, dass wir mit unserem Körper machen können, was wir wollen. Der Körper ist nicht für die Unmoral da, sondern für den Herrn, und der Herr ist für den Körper da und hat das Recht, über ihn zu verfügen.

14 Und genauso, wie Gott den Herrn von den Toten auferweckt hat, wird er durch seine Macht auch uns vom Tod auferwecken und unseren Körper wieder lebendig machen.

15 Wisst ihr nicht, dass ihr zum Leib Christi gehört und dass damit auch euer Körper ein Teil seines Leibes ist? Soll ich denn nun, indem ich mich mit einer Prostituierten einlasse, Christus das wegnehmen, was einen Teil seines Leibes ausmacht, und es zu einem Teil ihres Leibes machen? Niemals!

16 Überlegt doch einmal: Wer sich mit einer Prostituierten einlässt, wird mit ihr eins; sein Körper verbindet sich mit ihrem Körper. Es heißt ja in der Schrift: „Die zwei werden ein Leib sein.“

17 Wer sich hingegen mit dem Herrn verbindet, wird eins mit ihm; sein Geist verbindet sich mit dem Geist des Herrn.

18 Lasst euch unter keinen Umständen zu sexueller Unmoral verleiten! Was immer ein Mensch für Sünden begehen mag – bei keiner Sünde versündigt er sich so unmittelbar an seinem eigenen Körper wie bei sexueller Unmoral.

19 Habt ihr denn vergessen, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch, und ihr gehört nicht mehr euch selbst.

20 Gott hat euch als sein Eigentum erworben; denkt an den Preis, den er dafür gezahlt hat! Darum geht mit eurem Körper so um, dass es Gott Ehre macht!

Wir befinden uns hier in der heißen Phase des Korintherbriefes. Paulus befasst sich hier mit ethischen Problemen, dies es in Korinth gab, ich hatte sie letzte Woche schon mal angedeutet. Und in diese Thematiken hinein schreibt Paulus diese Zeilen. Das ist sehr wichtig im Hinterkopf zu haben, vor allem für die ersten drei Verse des Predigttextes, um sie richtig zu verstehen und auch ihre Sprengkraft erfassen zu können. Darum möchte ich euch kurz erklären, was so in den Versen vor diesem Text los ist oder war.

In Kapitel 5 behandelt Paulus einen extremen Fall von sexuellem Fehlverhalten. Ein Mann in der Gemeinde hat eine öffentliche Affäre mit seiner Stiefmutter angefangen – und sieht auch gar nicht ein, das Ganze wieder zu unterbinden. Und Paulus macht deutlich, dass solches Verhalten ohne jede Einsicht, nicht mit der Mitgliedschaft in der Gemeinde vereinbar ist.

In Kapitel 6 geht es dann darum, dass Christen, die sich gestritten haben, diese Streitereien nicht gemeindeintern schlichten, sondern vor weltlichen Gerichten mit Heiden als Richtern austragen. Paulus malt den Korinthern vor Augen, warum das ein Unding ist, dass so was in einer von Liebe bestimmten Gemeinde nicht passieren darf. Und er macht sehr deutlich, wie schlimm Sünde für Gott ist. Und an diesem Punkt setzt der Text ein, der nicht direkt mit der Wohnungsfrage Gottes beginnt, sondern wir müssen noch einen Punkt vorschalten, um die Argumentation von Paulus zu verstehen.

1. Alles erlaubt? Alles?

Alles ist uns erlaubt. Wir als Christen dürfen alles. Es gibt nicht, was uns verboten wäre. Ich hoffe inständig, dass ihr an diesem Punkt nervös auf euren Stühlen rumrutscht. Das kann man doch nicht so sagen. Natürlich gibt es Dinge, die wir nicht dürfen. Die verboten sind. Wozu gibt es denn die Gebote. Was predigt der Kerl denn sonst hier? Guten, pietistischen, evangelikalischen Christen wird mehr als ein bisschen mulmig bei dem Motto: Alles ist uns erlaubt!

Aber nach genau diesem Motto wurde in Korinth gelebt und gelehrt. Genau so haben die Korinther die frei machende Botschaft von Jesus verstanden: Da gibt es nichts mehr, das uns von der Liebe Gottes trennen kann (Römer 8). Er hat alle Schuld von uns genommen und den Schuldbrief, der gegen uns war, ans Kreuz geheftet (Kolosser 2). Da ist keine Verdammnis mehr für die, die in Christus Jesus sind, egal was wir tun (auch Römer 8). Zur Freiheit hat uns Christus befreit, der doch des Gesetzes Ende ist (Galater 5). Alles gute, richtige Aussagen aus dem Wort Gottes. Und für die Korinther war klar: Nichts kann uns mehr vom Heil abhalten. Das Gesetz hat uns nichts mehr zu sagen. Also: Alles ist uns erlaubt!

Aber Paulus schiebt dem hier ja zum Glück deutlich einen Riegel vor! Nein. Tut er nicht! Das mag sein... sagt er. Er schränkt es allerdings deutlich ein: Nicht alles ist gut für dich oder andere. Ganz ehrlich? Ich hätte mir eine andere Aussage von Paulus gewünscht! Ich hätte mir ein deutliches, klares NEIN gewünscht, und dann Ausführungen, was und wie denn in Ordnung ist und was nicht. Aber er tut es nicht. Er sagt nicht nein. Er macht etwas viel härteres: Paulus stellt uns in eine unglaublich große Freiheit.

Was wir Menschen uns eigentlich wünschen sind Mauern. Klingt doof, oder, gerade hier in einem Landstrich, der unter Grenzen und Mauern unglaublich gelitten hat. Aber Freiheit macht Menschen Angst. Weil Freiheit immer Unsicherheit bedeutet. Wir sehnen uns eigentlich nach engen Grenzen, hinter denen wir uns sicher fühlen, an denen wir uns festhalten können. Klar, sie engen uns ein, aber sie geben eben auch Sicherheit. Das ist der Grund, warum Menschen Halt in extremistischen Vereinigungen suchen: Da ist alles so schön schwarz und weiß, gut und böse, richtig und falsch. Da gibt es keine Unklarheit, keine Freiheit, die mich ängstigt.

Aber Gott stellt uns hier durch Paulus in genau so eine Freiheit. Alles ist uns erlaubt. Wahnsinn. Aber wie lebe ich jetzt denn?

Denn anstelle von Mauern gibt Gott uns Wegweiser, Wegmarken, anhand derer wir prüfen können, was gut ist und was nicht. Und es sind zwei Stück: Ist mein Verhalten gut für mich und andere (nachzulesen in Vers 12)? Und: ehrt mein Verhalten Gott (nachzulesen in Vers 13). Und es ist unsere Aufgabe, unser Verhalten dahingehend immer wieder zu prüfen und abzugleichen. Merkt ihr, was für eine unglaubliche Reife und Mündigkeit Gott uns zutraut? Er traut uns zu, dass wir das können. Er hat uns tolle Hilfen an die Hand gegeben: Er hat uns sein Wort, die Bibel gegeben, in der wir ganz viel über ihn, über seine Idee vom Leben, über uns lernen können (kleiner Nebenhinweis: Dafür sollte man sie lesen!). Er hat uns unsere Geschwister gegeben, die uns helfen, Dinge zu beurteilen und über Gott zu lernen. In der Gemeinde, im Gottesdienst, in Hauskreisen. Überall dort, wo wir anderen Christen begegnen und über Gott ins Gespräch kommen schult er unseren Kompass für ein Leben in der Freiheit (wieder eine Nebenbemerkung: Darum sollte man diese Begegnung aktiv und möglichst häufig suchen!) Er hat uns seinen Heiligen Geist gegeben, der uns leitet und verändert. Er hat uns einen „moralischen Kompass“ gegeben, uns das Gesetz ins Herz geschrieben (man nennt es auch Gewissen, zu finden in Römer 2). Und trotzdem bleibt es unsere Verantwortung, mit dieser Freiheit so umzugehen, wie Jesus es sich wünscht.

Über diese zweite Frage: ehrt es Gott? wird es in den weiteren beiden Punkten noch ausführlicher gehen. Darum an dieser Stelle wirklich nur ein paar kurze Gedanken zu dem „tut es mir und anderen gut“.

In den letzten Wochen, wenn es um Buße, und damit auch immer um das Wesen von Sünde, ging, habe ich immer wieder gesagt, dass Sünde mich und meine Beziehungen kaputt macht. Und genau das sind die zwei Dimensionen, die Paulus hier anspricht.

In Vers 12 sagt er: „Aber es darf nicht dahin kommen, dass ich mich von irgendetwas beherrschen lasse.“ Da kann man erst mal an die klassischen Süchte denken. Es ist nichts dagegen einzuwenden, ab und zu eine Flasche Bier oder ein Glas Wein zu trinken, eine Pfeife oder eine Zigarre zu rauchen. Aber wenn es mich bindet, gefangen nimmt, abhängig macht, dann ist es nicht gut. Dann ist das eine Grenze unserer Freiheit.

Aber dieses Abhängig-Sein kann es auch abseits von Suchtmitteln geben. Wie sieht es aus mit deiner Sehnsucht nach Nähe? Nach Anerkennung? Nach finanzieller Sicherheit? Du kennst dich und weißt, was dich manchmal gefangen nimmt, hemmt, dir die Freiheit nimmt so zu leben wie Gott es will. Dann sind diese Dinge nicht gut für dich - und du solltest daran arbeiten, sie loszulassen!

2. Eine Frage des Eigentums

Und nach diesen grundlegenden Gedanken wird Paulus dann konkret. Was bedeutet es, sich von manchen Sachen nicht gefangen nehmen zu lassen? Warum gibt manches Verhalten Gott nicht die Ehre?

Unser Text behandelt hier ganz konkret sexuelles Fehlverhalten. In diesen Dingen scheint es in Korinth so hoch hergegangen zu sein, dass Paulus sich dringend genötigt fühlt, das ganz konkret und explizit anzugehen. Die Sache mit der Stiefmutter hatte ich ja schon erwähnt, und in den Versen 15 und 16 klingt an, dass es in der Gemeinde in Korinth wohl mehr oder weniger normal war, dass christliche Männer Prostituierte aufgesucht haben. Auf den ersten

Blick ist mir das unbegreiflich. Das ist etwas, dass ich nicht zusammenbringe. Aber man muss realistisch sein: im Reich Gottes, auch unter seinen Kindern, gibt es nichts, dass es nicht gibt. Niemand kann hier die fromme Fassade blicken und sehen, welche Abgründe sich da teilweise verbergen. Neben Macht und Geld ist Sexualität wohl das weiteste Feld, in dem Christen versucht werden, und das betrifft beiderlei Geschlecht. Aber warum findet Paulus das so schlimm, dass er das hier explizit aufgreift und so eindringlich davor warnt?

In Vers 18 schreibt Paulus: „Lasst euch unter keinen Umständen zu sexueller Unmoral verleiten! Was immer ein Mensch für Sünden begehen mag – bei keiner Sünde versündigt er sich so unmittelbar an seinem eigenen Körper wie bei sexueller Unmoral“ Und damit zeigt er, dass sexuelle Sünden aus doppelter Sicht gefährlich sind:

1. Sexuelle Verfehlungen machen uns selber kaputt. Kaum etwas anderes nimmt den Menschen körperlich oder seelisch so mit wie sexuelle Verfehlungen. Ehebruch und Untreue zerstören Familien und damit vielleicht die behütete Kindheit von den betroffenen Kindern. Pornographie zerstört und verhindert gelingende eheliche Sexualität, weil sie Zerrbilder aufbaut und Menschen hindert, so Erfüllung zu finden, wie Gott sich das vorstellt.

Sexualität kann uns gefangen nehmen. Natürlich ist es gut, sich an seinem Partner zu erfreuen, es steht schon in Sprüche 5,18: „Freue dich an der Frau deiner Jugend!“ Aber wenn uns Sexualität bindet, versklavt, in Taten und Gedanken, dann machen wir uns kaputt. Und es gibt kaum eine größere Macht in uns Menschen!

Und 2. Wenn wir uns und unserem Körper damit schaden, schaffen wir Gott. Geben wir ihm nicht die Ehre, die ihm zusteht.

In Vers 14 sagt Paulus: „Der Körper ist nicht für die Unmoral da, sondern für den Herrn, und der Herr ist für den Körper da und hat das Recht, über ihn zu verfügen.“

Wir gehören Gott. Wenn du Christ bist, heißt das nichts anderes, als dass du die Verfügungsgewalt über dein Leben abgegeben hast. Du hast Gott den Schlüssel für dein Lebenshaus gegeben, er darf dich umgestalten, dir Dinge vorschreiben, er darf dein Leben in eine Richtung führen, wie er es möchte. Du gehörst nicht mehr dir selbst. So meint es Paulus auch, wenn er in Römer 14,8 sagt: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Alles gehört Gott. Alles. Auch dein Körper. Mit deiner Bekehrung hast du die absolute Verfügungsgewalt auch über deinen Körper an Gott abgegeben. Genau das meint Paulus, wenn er in Vers 14 sagt: Gott hat das Recht, über deinen Körper zu verfügen!“ Jetzt ist das ziemlich schwer vorstellbar, was das heißt. Darum verwendet Paulus hier dieses geniale Bild, dem auch unser Predigttitle zugrunde liegt: Wenn du Christ wirst, zieht der Heilige Geist in dich ein. Gott wohnt in dir. Du wirst die Wohnung Gottes!

Und ich kann dir sagen, Gott hat ziemlich hohe Ansprüche an seine Wohnung. Er gibt sich nicht mit einer schmutzigen, unrenovierten Hinterhofabsteige zufrieden. Für Gott ist nur das Beste gut genug. Er will es sauber. Ordentlich, sogar rein. Er liebt lichte, von Sonnenstrahlen durchflutete Räume. Hat einen exquisiten Einrichtungsgeschmack. Ihr erinnert euch an meine Beispiele aus der Einleitung? Und Gott ist da noch viel pingeliger! Er liebt es Besuch zu haben – aber nicht von Dingen, die nicht zu ihm passen! Er hast es, wenn wir seine Wohnung so zumüllen, mit Verhalten, Gedanken, die nicht zu seinem Wesen passen.

Und jetzt kommen wir zur Überschrift dieses Punktes: Es ist eine Frage des Eigentums. Paulus sagt in Vers 19: „Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch, und ihr gehört nicht mehr euch selbst. Wir gehören nicht mehr uns selbst. Gott allein hat die alleinige Gestaltungshoheit für seine Wohnung, für seinen Tempel, für dich. Und er sagt ganz klar: Dinge, die deinen Körper beschmutzen, kaputt machen, zumüllen, die will ich nicht. Die haben in meiner Wohnung nichts zu suchen!

Und Gott hat jedes Recht dazu, denn er hat einen unglaublichen Preis dafür bezahlt. Er hat den Kaufvertrag mit seinem Blut unterschrieben und mit all dem Leid und dem Tod gezahlt,

damit er in dir wohnen kann. In Vers 20 schreibt Paulus: „Gott hat euch als sein Eigentum erworben; denkt an den Preis, den er dafür gezahlt hat! Darum geht mit eurem Körper so um, dass es Gott Ehre macht!“

DAS ist die Begründung. Natürlich gilt auch: Gott hat das Recht als Eigentümer. Aber unser Antrieb sollte die Erinnerung daran sein, was Gott für und bezahlt hat.

Was ist ein Quadratmeter Land wert? Je nach Landstrich wird diese Frage unterschiedlich beantwortet werden müssen, hier in Freiberg liegt der Preis bei etwa 100 €/m². Bei meinen Eltern rückt der Großraum München immer weiter an ihren Wohnort heran und im letzten Jahr hat sich Bauland dort von 320 auf 480 €/m² verteuert.

Wie hoch ist der Quadratmeterpreis für deine Wohnung? Für dich? Was bist du wert? Ich denke manchmal, dass Gott sich bei mir ganz schön übers Ohr hat Hauen lassen. Ich kenne mich und meine Mängel, ich weiß um den Zustand meiner Wohnung. Und trotzdem hat Gott diesen wahnsinnigen Preis für mich bezahlt. Weil es ihm egal war, was es kosten würde – Hauptsache, ich würde zu seinem Eigentum gehören!

Ich glaube, Gott hat bei uns allen richtig draufgezahlt. Aber das war es ihm wert. Er wollte dich! Er wollte in dir wohnen. Und aus diesem Grund, dass wir so teuer erworben sind, sollte es selbstverständlich sein, diesen Tempel Gottes in absolut einwandfreien Zustand zu erhalten.

Die Theorie ist so weit klar? Dann geht es jetzt an den praktischen Teil

3. Der Heilige Geist als Bewohner

Im letzten Punkt haben wir uns jetzt eher theoretisch angesehen, warum und wie Gott das mit der körperlichen Wohnung so sieht. Jetzt, im letzten Punkt, möchte ich mir mit euch ansehen, was das für uns im Praktischen bedeutet.

Als erstes möchte ich mir den direkten Kontext des Textes ansehen: Wie gehen wir heute, als Kinder Gottes mit unserer Sexualität um? Und ich sage euch, es fällt mir nicht leicht, so was von hier zu verkündigen. Weil es ja doch ein sehr intimes Thema ist und ich nur einen sehr kleinen Teil der Zielgruppe ausmache. Ich habe Erfahrungen als verheirateter Mann und kann jetzt als unverheirateter Mann reden, der in einer Beziehung lebt. Aber ich glaube, die Versuchungen und Themenfelder sind je nach Lebensphase und Geschlecht ganz unterschiedlich. Darum werde ich versuchen, heute und hier nur so ein paar Grundlinien zu skizzieren. Mir ist bewusst, dass das ein sehr heikles Thema ist, dass man nun wirklich nicht mit jedem bespricht und auch nicht besprechen muss. Aber bevor ich loslege, noch ein offenes Wort dazu: Such dir einen Seelsorger, eine Seelsorgerin, mit dem du diese Themenbereiche ansprechen kannst. Das kann jemand aus der Gemeinde sein, ein guter Freund oder auch jemand externes. Aber ich halte es für sehr wichtig, dass wenn dieses Thema dich bewegt, es zu deinen Problemfeldern gehört, dass du einen Rahmen hast, in dem du darüber reden kannst, ehrlich werden kannst. Sich da selber aus dem Sumpf zu ziehen halte ich für so gut wie unmöglich! Also, hier einige Grundlinien, wie Gott sich Sexualität bei seinen Kindern vorstellt, wo es bei uns Problemfelder geben könnte.

Sexualität gehört immer in einen verbindlichen Rahmen. Einfach so, um ein bisschen unverbindlichen Spaß zu haben ist Sexualität Gott viel zu wertvoll. Jede Form von Intimität gehört in den Rahmen einer Beziehung, die ganze Erfüllung ist der Ehe vorbehalten. Das schützt uns vor Verletzungen und gibt uns die Sicherheit uns da ganz fallen zu lassen und dem anderen zu öffnen. Jede Form von unverbindlich gelebter Sexualität verlässt den Rahmen, den Gott gesetzt hat.

Meine Sexualität besteht nicht nur aus meinen Taten, sondern auch aus meinen Gedanken. Jesus sagt in Matthäus 5, 28: „Ich aber sage euch: Jeder, der eine Frau mit begehrlischem Blick ansieht, hat damit in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.“. Das, was in meinen Gedanken passiert, ist vor Gott genau so schlimm wie das, was ich tue. Mich meinen Fantasien und Tagträumen hinzugeben geht über das hinaus, was Gott sich wünscht. Ich finde

diese Worte Jesu knallhart. Aber ich denke, auch hier ist es möglich rein zu leben, seine Gedanken in Zaum zu halten. Man muss dafür allerdings einen Schritt vorher anfangen: Nämlich mit der Frage danach, was ich mich aussetze. Denn was ich in mich aufnehme, durch Bilder, Text oder Ton, macht etwas mit mir. Ich muss mich nicht wundern, dass meine Gedanken auf gefährlichen Pfaden spazieren gehen, wenn ich mir Bilder anschau, die weit über das hinausgehen, was ich sehen sollte. Ein Freund von mir hatte immer den Spruch: Appetit holen darf man sich überall, gegessen wird zu Hause. So ein Unsinn. Denn das, was ich in mich aufnehme macht unweigerlich etwas mit mir – und gefährdet mich.

Die Menschen sind heute nicht schlimmer als früher. Aber die Reize sind heute ganz, ganz andere. Durch das Internet war es noch nie so leicht, anonym an Pornographie oder ähnliches zu kommen. An jeder Ecke springt mich Werbung mit leichtbekleideten Menschen oder expliziten Aufforderungen an, in Freiberg fährt sogar ein Bus rum, der mit einem Unterwäschemodel bedruckt ist. Und es ist eine enorme Herausforderung, mit diesen Reizen umzugehen. Wir leben in dieser Welt. Und wir werden sie da auch nicht ändern. Also müssen wir schauen, wie wir mit den Dingen umgehen, damit wir Gott Ehre machen. Es liegt an dir, wo du wie lange hinschaust.- Es liegt in deiner Verantwortung, welche Seiten du im Internet öffnest. Es liegt an dir, wie intensiv du den Kontakt zu dem Nachbarn suchst, der dir so gut gefällt – obwohl du weißt, dass er verheiratet ist. Ich mag in diesem Zusammenhang des Vers aus Hiob 31,1 sehr gerne "Mit meinen Augen habe ich einen Bund geschlossen, niemals ein Mädchen lüstern anzusehen.“ Schließe mit deinen Augen einen Bund. Mach dir bewusst, dass es wichtig ist zu prüfen, was für Einflüssen du dich aussetzt. Du hast es oftmals selber in der Hand, wie schwer du dir das Leben machst...

Soweit erst mal dazu, aber ich denke, wenn wir über den Heiligen Geist als Bewohner unseres Körpers nachdenken, dann kann man diese praktischen Erwägungen nicht nur auf die sexuellen Dinge begrenzen. Dann kann und muss man diese Fragestellung darum erweitern, wie wir auch darüber hinaus mit unserem Körper umgehen.

Sorgst du dafür, dass dein Körper ausreichend Sport bzw. Bewegung bekommt? Gott hat uns dazu geschaffen, dass wir uns bewegen, dazu sind wir angelegt. Natürlich musst du im Alter keinen Leistungssport betreiben. Aber bewegst du dich in dem Rahmen der dir möglich ist? Viele Funktionen des Körpers sind daran gebunden, dass sie genutzt werden und verkümmern, wenn sie brachliegen. Es ist unsere Aufgabe, unseren Körper auf Trab zu halten. Wenn wir das nicht tun, schaden wir uns und verschlechtern Gottes Wohnqualität.

Wie gehst du mit dem Thema Essen und Trinken um? Ich bin kein Fanatiker, was Ernährung angeht, esse auch gerne mal ein Stück Sahnetorte zu viel, lasse mich auch mal auf ein Mittagessen bei McDonalds ein. Aber ich bin der Überzeugung, dass wir uns nichts Gutes tun, wenn wir uns zu fett, zu zuckrig, mit zu vielen Kalorien und industriellen Lebensmitteln ernähren. Nicht, weil das per se böse ist. Überhaupt nicht. Aber es tut dir körperlich nicht gut. Es schadet dir, das wird dir jeder Ernährungsberater, jeder Arzt bescheinigen. Und welches Recht hast du, deinem Körper zu schaden? Er gehört Gott, und ich glaube, er freut sich, wenn wir seine Wohnung in diesem Bereich gut pflegen.

Im letzten Beispiel für heute muss ich mir selber predigen, mich selber als schlechtes Beispiel hinstellen: Kümmerst du dich darum, genug Erholung, genug Schlaf zu bekommen? Wenn es in der letzten Zeit um Telefoniere und Vernunft ging, habe ich immer gesagt: Schlafen kann ich auch noch wenn ich tot bin. Aber diese Aussage ist Müll. 4-5 Stunden Schlaf pro Nacht gehen mal in Ausnahmesituationen – aber auf Dauer packe ich das nicht. Und werde damit meiner Verantwortung nicht gerecht, die ich habe. Vor meinen Kindern, meiner Gemeinde, und auch meiner Beziehung. Und vor allem nicht Gott gegenüber. Denn ich muss auf seine Wohnung aufpassen. Und ausreichend Schlaf und Erholung gehört dazu. Wie sieht das bei dir aus? Schaffst du da die Balance? Wie sieht es mit dem Sabbat bei dir aus? Mit Ruhezeiten? Ausreichend Schlaf? Das ist eine Verantwortung, in die uns Gott stellt, für unseren Körper, für seine Wohnung.

Wichtig ist mir in diesem ganzen Zusammenhang: Das Ziel ist keine Perfektion. Es geht eben nicht um Schönheitsideale, darum perfekt zu sein. Sondern um ein Leben, das Gott ehrt und gut für mich ist. Schlaf macht nicht zwingend schön, ich habe es jahrelang probiert. Aber ich Sorge für mich selbst, wenn ich darauf achte, genug Schlaf zu bekommen.

Ich muss nicht trainieren bis zum Umfallen, damit ich am Soldatenteich in Badehose toll aussehe – aber es tut mir gut, wenn ich meinen Körper dazu benutze, wofür Gott ihn geschaffen habe: Wenn ich mich bewege und fit halte.

Es schenkt mir kein ewiges Leben, vielleicht nicht mal ein längeres, wenn ich mich nur noch mit fair gehandeltem Bio-Körnerfutter ernähre – aber es ist gut für mich, wenn ich nicht alles in unbegrenzten Mengen ungesehen in mich hineinstopfe.

Ihr merkt, dass ich jetzt in beiden Bereichen, was die Sexualität und die anderen Dinge angeht, nur Beispiele und Schlaglichter geworfen habe. Man könnte jetzt noch ganz viel erzählen. Aber letztlich ist diese Frage individuell. Wie sieht es mit deinem Umgang mit der Sexualität aus? Ehrst du auch in diesem Bereich Gott? Wie gehst du sonst mit deinem Körper um? Kümmerst du dich um dich selbst, sorgst du für dich? Diese Fragen kann ich nicht von hier vorne für dich beantworten. Da musst du selber aktiv werden. Darüber nachdenken, dir diese Fragen ehrlich stellen. Und dann darüber mit Gott ins Gespräch kommen.

Und mir ist eine Frage eingefallen, die du da vielleicht als Gesprächseinstieg mit Gott verwenden könntest, oder als Beginn deiner Gedanken zu diesem Thema. Du bist, dein Körper ist der Tempel Gottes, die Wohnung Gottes. Und was denkst du: Fühlt sich Gott in deinem Körper, in seiner Wohnung, wohl?

Amen!